

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 89 Pfg. Vorausbezahlung.

Anserte müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gesp. Zeile koste 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche (Anserte) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. zu senden.

Nr. 4.

Sonntag, den 24. Januar.

1904.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

**Zur gest. Beachtung!** Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## Positive Arbeit.

Ueber dieses Kapitel wird unserm Magdeburger Parteiorgan von parlamentarischer Seite geschrieben:

„Sie haben noch nichts Positives geleistet, nur negative Kritik!“ rief Graf Bülow im Reichstag den Sozialdemokraten zu, beglückwünscht von dem frenetischen Jubel derer, die dem Volksgericht vom 16. Juni mit Mühe und Not entronnen. Derselbe Reichskanzler, dem es nicht möglich war, über die Zukunft der in Vorbereitung befindlichen Handelsverträge „Positives“ mitzuteilen, derselbe Staatsmann, der nicht in der Lage war, den Abgeordneten des „christlich-patriotischen“ Frankfurter Arbeiterkongresses „positive“ Auskunft über die nächste sozialpolitische Tat der Regierung zu geben — dieser selbe Mann fragte neugierig nach dem „Zukunftstaat“ und verlangte kategorisch, „nun auf der Stelle“ solle Bebel sagen, wer im „Zukunftstaat“ Etiefelputzer sein würde, wer „auswärtiger Politiker“. Im gewöhnlichen Leben verlangt man von einem Menschen, der anderen Unklarheiten vorwirft, er solle selbst erst einmal ein klares Programm entwickeln. Wer aber in der Welt weiß, was Graf Bülow will — und kann? Daß gerade der glatte Repräsentant des Zukunftstaates herausspricht ein zukunftsstaatliches Rigorosität anzustellen, ist ein humoristischer Lichtpunkt in der sonst sehr trüben neuzeitlichen Reichsgeschichte.

Demnächst werden Graf Bülow und seine Kommissarien reichlich Gelegenheit bekommen, positive Arbeit zu leisten, wenn es ihnen darauf ankommt. Man muß schon auf die Bänke schauen, wo die Kardoff, Massow, Limburg-Sturum und ihre Freunde sitzen, um Leute zu sehen, denen unsere Sozialpolitik nicht zu schneckenhaft geht; man muß die „liberalen“ Wortführer rückwärtsloser Unternehmerinteressen ausnehmen, im übrigen wird es nicht an Personen fehlen, die geneigt sind, Bülow recht viele positive Arbeit zum Schutze der Schwachen im Reich anzutreiben. Bereiten doch die haufenweise eingegangenen Interpellationen, Initiativanträge, Resolutionen und Gesetzentwürfe, die alle von der Sorge für die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Reichsangehörigen diktiert sind, hinlänglich, wie sehr wir „positiv“ noch in den Kinderschuhen freier sozialpolitischer Entwicklung stehen.

Ist es nicht skandalös, daß jetzt wieder ein freies Vereins- und Versammlungsrecht gefordert werden muß, nachdem dieses Kardinalrecht eines wirklich konstitutionellen Staates von der Regierung „positiv“ mehrfach abgelehnt ist? Enthüllt nicht der Antrag unserer Fraktion auf gesetzliche Sicherung der Koalitionsfreiheit gegen kapitalistische und bürokratische Willkür einen blamablen Zustand unseres öffentlichen Rechts? Greift es nicht an die Wurzel der angeblich unerreichten reichsdeutschen Arbeiterfürsorge, wenn die sozialdemokratische Fraktion eine Resolution betreffend gesetzliche Einführung des von vielen Privaten längst bewilligten Zehnstundentages einbringt, zugleich nach Verfluß von zwei Jahren den Achtstundentag verlangt? Was in andern Ländern schon Gesetz ist, dort selbst von Staatsbetrieben praktiziert wird, müssen die Sozialdemokraten in Deutschland erst positiv verlangen. Wir werden ja sehen, wer sich diesen kulturellen Erfordernissen gegenüber negativ verhält.

Das Deutsche Reich rühmt sich seiner Arbeiterversicherungsgebung — sie ist von der Sozialdemokratie inauguriert worden, wie u. a. der liberal-freimüthig-manchesterliche Bamberger in seiner berühmten Rede 1881 gegen die Arbeiterversicherungsgesetze zürnend Bismarck zurief. Nun wohl, unsere Versicherungsgesetze bieten gegenüber den ausländischen manche Vorzüge, bieten jedoch noch mehr, wenn die sozialdemokratischen Verbesserungsanträge angenommen worden wären. Aber ist es nicht der Anfangsgrundsatz staatspolitischer Weisheit, einem Uebel vorzubeugen, den Brunnen zu verdecken, ehe das Kind ertrunken? Vom Standpunkt der Prophylaxe\* aus betrachtet, nimmt sich die deutsche Sozialgesetzgebung recht kläglich aus. Die Berichte der gewerblichen Aufsichtsbeamten bieten für diese Behauptung zahlreiche Belege.

Unterstellt waren 1902 der deutschen Gewerbepolizeiaufsicht 178 936 Fabriken, Gruben und andere gewerbliche Anlagen. Die Arbeiterzahl betrug 4 849 108. Revidiert sind aber nur 94 850 Betriebe, das sind gut die Hälfte der existierenden. Wer wundert sich, daß unter solchen Umständen die Verunglückungen, Verletzungen und Erkrankungen der Arbeiter und Arbeiterinnen zunehmen? Eine solche Kontrolle der Gesetzesfreude des Unternehmertums ist doch schlimmer wie gar keine, weil sie manchen Gutgläubigen in den Glauben wiegt, die Arbeiterschutzgesetze würden beachtet, dafür Sorge der Inspektor.

Wenn Erhebungen über eventuelle Wirkungen eines geplanten Sozialgesetzes, sagen wir betreffend Verkürzung der Arbeitszeit, angestellt werden, so beauftragt die Reichsregierung damit die Gewerbeaufsichtsbeamten. Als ob diese auch sonst noch in Anspruch genommenen Herren in der Lage wären, ein kompetentes Urteil über die wirkliche Lage der Arbeiter und der Betriebe abzugeben. Das können für die Arbeiter diese selbst am besten, aber es ist nicht Brauch in Preußen, Arbeiter und ihre Verbände zur Information Sankt Bureaukratismus heranzuziehen. „So was paßt sich nicht.“

Da jetzt schon die Gewerbeinspektorenberichte zahlreiche Mitteilungen über schwere und anhaltende Bedrohungen der Lohnsklaven durch mannigfaltige Betriebsgefahren und -Uebelstände enthalten, kann man sich leicht vorstellen, welches soziale Elend die Berichte erst aufhellen würden, wenn die Inspektion eine gründliche wäre! Da ist positive Arbeit massenhaft zu leisten, Graf Bülow braucht nur zuzugreifen. Wohin wollen ihm die Sozialdemokraten gern zeigen. . . .

Schlimm, sehr schlimm für die bürgerliche Sozialpolitik ist, wenn ein späterer Kulturgeschichtschreiber erforscht, wie es bei uns im Beginn des 20. Jahrhunderts mit dem Kinderschutz bestellt war. 316 303 „jugendliche“ Arbeiter von 14—16 Jahren genossen 1902 ihre Jugendfreuden in den kapitalistischen Zwingburgen. 8077 waren noch nicht 14 Jahre und mußten hinein in den Schlund des mammonistischen Molochs. Auch von diesen Kindern arbeiteten Hunderte in sehr gefährlichen Industrien. Männer laufen zu Tausenden arbeitslos umher; „lasset die Kindlein zu mir kommen,“ betet der menschenfreundliche Kapitalist, und nicht umsonst. Wären die positiven Vorschläge der Sozialdemokratie gefählich wirksam gemacht, dann befänden wir uns freilich noch nicht in dem „Zukunftstaat“, aber dem Gegenwartstaat bliebe die Schmach erspart, unentwickelte Menschenblüten dem giftigen Hauch der Profitjagd überliefert zu sehen.

Alles das wird aber übertroffen von dem Gräßlichen in der Heimindustrie, die sich noch immer im „harmonischen“ Spiel der freiwaltenden Kräfte“ entwickeln kann. Der im März zusammengetretene deutsche Heimarbeiterkongress wird unsere „positiven“ Staatsmänner vor Aufgaben stellen, die erfüllt werden müssen im Interesse des „göttlichen“ Gegenwartstaates, wohlverstanden! Ob Graf Bülow das beareit? Oder ob er wieder eine Zukunftstaatsrede hält, um mit vielen Worten nichts zu sagen?

Die Gelegenheit zur positiven Arbeit ist an allen Ecken und Enden vorhanden, das Volk schreit ordentlich nach Erledigung der dringendsten Kulturarbeiten. In der „negativen“ Sozialdemokratie erblickt das Volk die unermüdlichsten Dränger zur positiven Arbeit, trotz Massenverbreitung der Reden Bernhard v. Bülow's.

## Die italienische Regierung und die Gewerkschaften.

Wir sind es gewöhnt, daß auf Deutschland, als auf das Land der „sozialen Reform“ große Loblieder gesungen werden. Wir wollen hier nicht in die Kritik der in Deutschland bestehenden Arbeiterschutzgesetze eintreten, wie rückständig aber unsere Reichsregierung noch ist, lehrt die eine Tatsache, daß die zu großer Macht erwachsenen Arbeiterorganisationen noch immer der staatlichen Anerkennung entbehren.

Währenddem es für ganz selbstverständlich gehalten wird, daß die Regierung auf den Unternehmerkongressen sich vertreten läßt, hält sich die Regierung von den Arbeiterkongressen geschnitten fern. Nur einmal wurde von dieser Regel eine Ausnahme gemacht, nämlich auf dem

Gewerkschaftskongress zu Stuttgart. Nachträglich wurde bekannt, welches Maß von Vorsicht die Regierung angewandt hatte, ehe sie es wagte, einen ihrer Geheimräte in die Höhle zu entsenden, in welcher die Vertreter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter tagten. Einen weiteren Schritt nach vorwärts hat jetzt allerdings das Kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, — wohl mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe folgend — getan, indem es sich, um über die Lage des Arbeitsmarkts von den Gewerkschaften Berichte zu erhalten, durch die Generalkommission an die Gewerkschaften wandte.

Wie ganz anders ist es in dieser Beziehung in England und Frankreich, wo die Arbeiterorganisationen seitens der Regierung als Faktoren anerkannt werden, mit denen Regierung und Verwaltung zu rechnen haben. Selbst in Italien erfreuen sich die verhältnismäßig noch jungen Gewerkschaften gewerkschaftlicher Organisationen seitens der Regierung einer ganz andern Behandlung.

Vor uns liegt ein Zirkular, welches von dem, dem Handelsministerium unterstehenden Arbeitsamt an die Arbeiterorganisationen versandt wurde. In diesem Zirkular werden die Gewerkschaften aufgefordert, ihre Wünsche bezüglich der Wänderung des Gesetzes vom 3. Juni 1893 betreffend die Institution der Gewerbegerichte, baldmöglichst dem Arbeitsamt zu unterbreiten. Neben dem italienischen Arbeitsamt besteht ein Beirat, genannt „Söherer Arbeitsrat“ (Consiglio Superiore del lavoro), welcher annähernd dieselben Funktionen hat, wie unsere frühere Kommission für Arbeiterstatistik. Die „ständige Kommission“ dieser Körperschaft hat demnächst über den Entwurf einer Novelle zu dem oben bezeichneten Gesetze, den die sozialistische Fraktion in der Kammer eingebracht hat, zu beraten. Hierbei sollen nicht die Meinungen der Arbeiterorganisationen Verwendung finden.

Ist schon der Umstand, daß die Arbeiterorganisationen auf diese Weise zu den Vorarbeiten für einen Gesetzentwurf mit herangezogen werden, höchst erfreulich und bedeutungsvoll, so sind die den Arbeiterverbänden seitens des Handelsministeriums vorgelegten Fragen für uns nicht minder interessant. Deuten sie doch die Richtung an, in der die geplanten Wänderungen des Gewerbegerichtsgesetzes gehen sollen und wir begegnen dabei vielen Wünschen, welche die deutsche Arbeitererschaft schon längst geäußert hat. So fordert der Handelsminister die Arbeiterverbände auf, in einer Denkschrift alle die event. vorhandenen Mißstände, die sich bei der Funktion, Kompetenz oder Zusammensetzung der Gewerbegerichte herausgestellt haben, zu benennen und Vorschläge zu machen, wie diese zu beseitigen sind.

Es werden sodann 15 bestimmte Fragen gestellt, von denen wir einige der wichtigsten herausgreifen wollen. So fragt der Handelsminister u. a.: Erscheint es wünschenswert, daß der Jurisdiktion der Gewerbegerichte sämtliche aus dem Arbeitsvertrag erwachsenden Streitigkeiten unterbreitet werden, sei es, daß es sich um einzelne Personen oder um eine Mehrheit von Personen handelt? — Erscheint es wünschenswert, die Einigungsämter und Schiedsgerichte zu vereinigen und das Einigungsverfahren obligatorisch zu machen? Erscheint es angebracht, die Institution der Gewerbegerichte auszudehnen auf sämtliche Angestellte und Arbeiter des Handels, der Eisenbahnen und der Staatsbetriebe? Ist es wünschenswert, jede Grenze bezüglich der Höhe des Streitobjekts zu beseitigen? Erscheint es wünschenswert, eine Berufungsinstanz zu schaffen?

Es sind das, wie schon oben hervorgehoben, alles Forderungen, welche die organisierte Arbeiterschaft Deutschlands schon seit langem bezüglich der Verbesserung der Institution der Gewerbegerichte an die Gesetzgebung stellt. Wie immer werden die Wünsche der Arbeiterschaft seitens der Regierung aber nicht gehört, geschweige denn, daß man sich in Deutschland direkt an die Arbeiter wendet, um deren Wünsche entgegenzunehmen.

## Rundschau.

**Eintragung in das Vereinsregister.** Der Vorstand des Verbandes der Militärärzte der Steuerverwaltung Preußens hatte mit dem Berliner Polizeipräsidenten einen Rechtsstreit wegen seiner Eintragung in das Vereinsregister gemäß dem Bürgerlichen Gesetzbuch durchzuführen. Gegen die vom Vorstand beim Amtsgericht beantragte Eintragung in das Vereinsregister erhob der Polizeipräsident Einspruch und machte geltend, daß der Verband politische und sozialpolitische Zwecke verfolge, wenn er dies auch in seinem Statut ausdrücklich ablehne. Wenn er den Schutz und die Vertretung aller Interessen seiner Mitglieder bezwecke, so bediene er sich dabei auch politischer

\* Verhütung, besonders von Krankheiten.

Mittel, z. B. des Mittels der Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften, wie einige Petitionen bewiesen. Diese seien zwar von „Saalfeldt und Genossen“ unterschrieben, es komme aber in Betracht, daß die Herren Dr. jur. Hugo Saalfeldt und pensionierter Steuerrath August Saalfeldt die Seele des Verbandes seien und die Petitionen als vom Verbandsausgänger angesehen werden müßten. Dann käme hinzu die Haltung des von Dr. jur. Saalfeldt herausgegebenen Verbandsorgans, die entschieden eine politische sei. Der Bezirksausschuß gab jedoch der gegen die Veranlassung des Polizeipräsidenten gerichteten Klage statt und erklärte den Einspruch des Polizeipräsidenten für unberechtigt. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte als Berufungsinstanz dieses Urteil und führte aus: Weder aus dem Statut noch aus dem Vereinsleben des Verbands könne hergeleitet werden, daß der Verband politische oder sozialpolitische Zwecke verfolge. Auch seien die vom Polizeipräsidenten aus der Haltung der Verbandszeitung gezogenen Schlüsse nicht zutreffend, da die Redaktion der Zeitung dem Verbands gegenüber unabhängig sei.

**ArbeitsEinstellung ist Erpressung.** Die bekannten Gerichtsurteile, durch welche die Forderung von Lohnerhöhungen unter Androhung einer ArbeitsEinstellung mehrfach als Erpressung behandelt worden sind, hat eine so vollständige Verwirrung aller Rechtsbegriffe herbeigeführt, daß Unternehmer schon beginnen, die ArbeitsEinstellung überhaupt als Erpressung zu betrachten. So heißt es in einem Zirkular des Unternehmerverbandes im Kreise Solingen, das von der Bergischen Arbeiterstimme veröffentlicht wird: Vor allem tut es not, die Erpressung solcher unangerechten Forderungen durch ArbeitsEinstellung ein für allemal aus den Mitteln auszuschneiden, welche irgend eine Aussicht auf Erfolg bieten.

Dabei wird nicht einmal eine bestimmte Forderung genannt, sondern nur ganz allgemein von übertriebenen und gemeinschädlichen Forderungen der Arbeiter gesprochen. Die Gewerbeordnung bezeichnet die Koalition zum Zwecke der ArbeitsEinstellung als straflos, Gerichtspraxis und Unternehmerbewußtsein aber im schönen Verein leben in der ArbeitsEinstellung zur Durchsetzung von Forderungen Erpressung.

**Nationalliberale Sozialpolitiker.** Gegen den Zehnstundentag für Fabrikarbeiterinnen erklärte sich die Handelskammer für die östliche Niederlausitz. Kommerzienrat Bohn, der nationalliberale Reichstagsabgeordnete für Sorau-Soritz, erklärte, er sei in der nationalliberalen Fraktion des Reichstags mit Erfolg gegen den dem Reichstage vorliegenden Antrag auf gesetzliche Einführung des Zehnstundentages aufgetreten. Die Handelskammer war einstimmig der Meinung, es müsse den Fabrikanten überlassen bleiben, die Arbeitszeit nach Bedarf zu verlängern.

**Heimarbeiter - Glend.** Die Eindrücke einer Studienreise in Heimarbeiterbezirken schilderte Dr. Robert Wilbrandt recht anschaulich in einem im Berliner Frauenverein gehaltenen Vortrage. Zwar boten die Ausführungen des Redners größtenteils nichts besonders Neues, denn alles, was er seinen bürgerlichen Zuhörerinnen über das physische und soziale Glend der Heimarbeiter erzählen konnte, ist in Arbeiterkreisen längst bekannt. Immerhin aber ist die rühmlich-haltlose Offenheit, mit welcher der Vortragende das trübe Bild der deutschen Hausindustrie und Heimarbeiter beleuchtete, erwähnenswert. Er mußte als objektiver Beobachter einfach alles bestätigen, was von sozialdemokratischer Seite schon seit jeher über die schrankenlose Ausbeutung und die daraus folgernde trostlose Lebenslage der Heimarbeiter gesagt ist.

Ueber die Tabakindustrie sagte er: Die Tabakindustrie sei infolge der gesetzlichen Vorschriften, daß in den Fabriken Kinder nicht beschäftigt werden dürfen und für jeden Arbeiter ein Kubikmeter Luftraum vorhanden sein müsse, wieder in das Haus zurückgedrängt worden. In den Wohnungen der Tabakarbeiter sehe es denn auch wenig einladend aus. Die Luft ist einfach schaukelig, weil der Tabak auf dem Ofen getrocknet wird und sich beim Wickeln viel Staub bildet. Kinderarbeit ist all-gemein, der erzielte Verdienst trotz größter viel-jähriger Anstrengung äußerst gering.

**Ein Stück Zukunftsstaat.** Von Bülow angefangen, stellt sich alles, was sich staatsrechtlich nennt, immer ungeheuer dumm, wenn von den Zielen der Sozialdemokratie die Rede ist. Wie wird der Zukunftsstaat aussehen? Das ist der Haupttrumpf. In Wahrheit sind die Braven gar nicht so dumm, wie sie aussehen. So wissen sie z. B. ganz genau, daß ein: der Einrichtungen des Zukunftsstaats eine volkstümliche Rechtspflege sein wird und davor haben sie eine höllische Angst. Durch die konservative Presse macht jetzt eine Notiz der konservativen Korrespondenz die Kunde, darin heißt es:

Mit dem gleichen Rechte wie die Handelsangestellten könnten nach Schaffung dieses Präzedenzfalles auch andre Berufsstände die Niederlegung eigener Gerichte zur Entscheidung ihrer Streitfälle verlangen und das Recht in Anspruch nehmen, die Beisitzer — also einen Teil der Richter — aus ihrer Mitte zu wählen. Wie wollte man solche Forderungen zurückweisen, ohne sich den Vorwurf einseitiger Bevorzugung einzelner Berufe aufzuladen? Wenn aber mit der Einsetzung solcher Spezialgerichte fortgefahren würde, so wäre das Ende, daß wir zur Durchführung desjenigen sozialdemokratischen Programmpunktes gelangen, in welchem die Forderung ausgesprochen wird, daß das Volk sich seine Richter selbst wähle. Der erste Schritt auf diesem Wege — die Schaffung von Kaufmannsgerichten — muß daher von diesen Gesichtspunkten aus wohl überlegt werden.

Daß das Volk sich seine Richter selbst wählt, das würde natürlich auch in einem kapitalistischen Staatswesen noch möglich sein, und daß der Kapitalismus daran noch nicht zugrunde geht, lehrt die Erfahrung; der feudale Polizeistaat der preussisch-deutschen Gegenwart hat aber von einer selbstständigen Rechtspflege allzuviel zu fürchten; für seine Existenz ist allerdings eine Rechtspflege, auf die das Volk keinen Einfluß hat, eine unentbehrliche Einrichtung. Verge von Unrecht würden beseitigt, wenn das Volk sich seine Richter selbst wähle; weil das die herrschende Klasse nicht übertragen kann, deshalb wird die Wahl der Richter durch das Volk als allgemeine Einrichtung in Deutschland eine Zukunftsstaatsforderung bleiben.

**Sozialdemokraten in der Gemeindeverwaltung.** In Mühlhausen im Elsaß haben unsere Genossen die Mehrheit im Gemeinderat und sie waren deshalb in der Lage,

verschiedene im Arbeiterinteresse liegende Neuerungen in der Verwaltung durchzuführen. So wurde in die Vertragsbedingungen der städtischen Lieferanten eine Lohn- und Arbeitszeitklausel aufgenommen. Es werden Minimumlöhne vorgeschrieben, die dem Durchschnitt der in dem betreffenden Gewerbe ortsüblichen Löhne entsprechen, wobei als Durchschnitt nicht der rechnerische Durchschnitt zwischen Mindest- und Höchstlohn, sondern der Lohn gilt, den die Masse der Arbeiter in einem Gewerbe erhält. Nach diesem Grundsatz sind unter Zuziehung von Sachverständigen der Arbeiter und Unternehmer die zu zahlenden Mindeststundenlöhne genau festgesetzt (mit Ausnahme der Berufe, die nur 9 Stunden arbeiten) eine Mittagspause von 1½ Stunden, Lohnzuschlag von 50 Proz. für Überstunden, Benutzung des städtischen Arbeitsnachweises und vorzugsweise Einstellung ortsanwärtiger Arbeiter. Ferner wurde folgende Streikklausel festgesetzt: „Der Ausbruch von Lohnstreiks begründet an sich keinerlei Verlängerung der für Fertigstellung der Arbeit im Lastenbest festgesetzten Frist.“ Wo ist die bürgerliche Gemeindeverwaltung, die das Interesse der Arbeiter so im Auge behält?

**Der Teufel als Bedroher.** Der Maurer Jakob Schatz in Weithen soll bei Gelegenheit des dortigen Maurerstreiks mehreren arbeitenden Kollegen zugerufen haben: „Wenn ihr nicht aufhört zu arbeiten, kommt Euch der Teufel auf den Kopf!“ — Jeder Unbefangene wird eine derartige Wendung als eine leere Redensart ansehen; der Staatsanwalt in Weithen erblickte darin jedoch eine nach § 173 der Gewerbeordnung strafbare Bedrohung. Er beantragte gegen den Sünder, der den Teufel als Bundesgenossen anrief, zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht ging weit über diesen Antrag hinaus. Es erkannte wegen Bedrohung aus § 240 des Strafgesetzbuchs auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

**Terrorismus gegen Christlich-Organisierte.** Die Firma Semsman in Groß-Königsdorf bei Köln beschäftigte neben ihrem sonstigen Personal auch eine Anzahl Strafgefangener. Das ging selbst ihren christlich-organisierten Arbeitern wider den Strich; sie unternahmen Schritte dagegen mit dem Erfolg, daß die Strafgefangenen von den Beschäftigten innerhalb des Betriebs ausgeschlossen und nur noch für solche außerhalb der Fabrik zugelassen wurden. Bald darauf entließ die Firma vier Arbeiter. Einer von diesen war nur ein halbes Jahr, der zweite immerhin ein Jahr, der dritte sogar vier und der letzte von ihnen die respektable Zeit von vierzehn Jahren für das Geschäft tätig. Die Entlassung mußte also einen besonderen, ungewöhnlichen Grund haben und sie hatte ihn auch. Die Entlassenen waren nämlich die — Vorstandsmitglieder der Ortsgruppe des christlichen Metallarbeiterverbandes! In ihr Entlassungszeugnis schrieb man den auf die Straße Geworfenen: „Seine Entlassung erfolgt, weil derselbe einem Verbandsbeigeordneten war, wovon ich Mitglied in meinem Betriebe nicht dulde.“ Die katholische Provinzpresse druckt überall die Wachzettel der Scharfmacher als eigene Meinung nach, in denen behauptet wird, die Ausschaltung in Grimmitzschau wäre das Werk der Sozialdemokratie. Wie kam, wenn jemand diese Logik auf die Maßreglung in Groß-Königsdorf übertrüge und sagte: Das Zentrum trägt die Schuld an dem Gewaltstreik der Firma Semsman! Der Vorfall zeigt jedenfalls erneut, was jeder Verständige längst mußte: Ob die Arbeiter einer christlichen oder einer freien Gewerkschaft angehören, ob sie ihrer politischen Ueberzeugung nach ultramontan oder sozialistisch gesinnt sind, das alles ist dem Unternehmer gleichgültig — nur Forderungen dürfen sie nicht stellen. Jeden Gedanken an eine Verbesserung der Lebenshaltung schimpft der Kapitalist „Sozialismus“, wie zweifellos eine Eule alles, was ihr unangenehm ist, „Sonnenlicht“ schimpfen würde, wenn ihr die Sprache gegeben wäre.

Auch in Neu-Ruppin wurde am 9. Januar bei der Firma G. Friesche hieselbst 17 Schlossern wegen Verbandszugehörigkeit gekündigt.

**Noch eine Terrorismusgeschichte.** Das Mitglied des Deutschen Zimmererverbandes, Konrad Merschow in Raurel in Westfalen, bemühte sich wiederholt, den Zimmerer Aug. Gehrmann zum Eintritt in den Verband zu bewegen. Aber alle Belehrungsversuche waren vergeblich, G. wollte nicht, sein patriotisches Herz sträubte sich. „Es seien zu viel Sozialdemokraten in dem Verband“, damit verteidigte er seine Nichtorganisation. Bei einer Auseinandersetzung über den Zweck der Organisation kam es dann am Anfang September 1903 zwischen den beiden zu einem Wortwechsel. Gehrmann versäumte es, der Zentrumspresse eine Schauer-geschichte über sozialdemokratischen Terrorismus anzuhängen oder in die schützenden staatsanwaltlichen Arme zu eilen, er wollte persönlich seine ordnungsstaatlich beleidigte Ehre herstellen. Etwa drei Wochen nach dem erwähnten Wortwechsel entsann sich G. nach reichlichem Alkoholgenuß plötzlich der ihn durch Aufforderung zur Organisation gewordenen Beleidigung, es kam ein heiliger Horn über ihn, er begab sich zu Merschow und drohte: ich will mit Dir abrechnen! M. entfernte sich, G. verfolgte ihn und stieß ihn wiederholt mit einem großen Messer in die Brust. Der Gestechene schwebte mehrere Wochen in Lebensgefahr. Der Messerheld hatte sich am Mittwoch vor dem Schwurgericht in Dortmund unter der Anklage des versuchten Totschlages zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. G. war schon wegen anderer schwerer Verbrechen vorbestraft. Das sind die Elemente, die sich gern als die von der Sozialdemokratie Terrorisierten aufspielen. Ob die Germania jetzt auch Entrüstungsartikel verbricht — über Terrorismus gegen freie Gewerkschaftler? Das wird sie in christlicher Milde wohl unterlassen.

**Frauen in der Gewerbeaufsicht.** Eine zweite Assistentin ist im Gewerbeaufsichtsdienst für Württemberg angestellt worden. Württemberg war auch der erste Staat, der im Frühjahr 1899 den Versuch machte, Frauen bei der Fabrik-inspektion zu verwenden. Seitdem sind die meisten deutschen Staaten diesem Beispiele gefolgt. Preußen beschäftigt jetzt vier weibliche Beamte, davon drei in Berlin. Auch in Frankreich werden die meisten, den Fabrikinspektoren beigegebenen Assistentinnen in Paris verwendet, wo die zahlreichen Ateliers der Bekleidungsindustrie ihnen ein weites Arbeitsfeld eröffnen. Die vierte preussische Fabrikinspektorin hat ihren Wohnsitz in München-Gladbach. Bayern hat zwei Assistentinnen, Hessen ebenfalls, Baden, Weimar, Sachsen-Altenburg, Koburg, Neuch. S., Hamburg und Bremen je

eine, so daß zurzeit im Deutschen Reich bereits 17 Frauen im Gewerbeaufsichtsdienst tätig sind, abgesehen von den vier weiblichen Vertrauenspersonen in Sachsen, die aber hier nicht mitzuzählen sind, da sie keine Revisionen vornehmen dürfen. Mit dieser Zahl überragt Deutschland, das sich später als Frankreich und England zu diesem Schritt entschloß, nun schon bei weitem die beiden genannten Staaten. Dafür bilden aber die neun englischen Fabrik-inspektorinnen unter einer Oberinspektorin einen selbständigen Zweig des englischen Gewerbeaufsichtsdienstes, in Deutschland dagegen sind die Frauen dem jeweiligen Gewerbeinspektor untergeordnet und bekleiden dauernd eine Stellung, die der männliche Assistent, sofern er nicht Subalternbeamter ist, nur vorübergehend einnimmt. Nur in Baden ist, entsprechend der dort verlangten akademischen Vorbildung, die Beamtin ihren Kollegen gleichgestellt.

**Es ist aus!** Der Arbeitsnachweis in den Herrenhäusern zu Augsburg hat mit Ablauf des Jahres 1903 seine von den Unternehmern so sehr geschätzte Tätigkeit eingestellt. Die ultramontane Neue Augsburger Zeitung zeigt dies durch folgende Bekanntmachung an:

„Unterzeichnete Verbandsleitung gibt hiermit bekannt, daß das Arbeitsnachweismuseum Herrenhäuser E 38 unter heutigem aufhört zu bestehen. Unter herzlichem Dank für das große Entgegenkommen während 10jähriger Tätigkeit zeichnet Augsburg, 31. Dezember 1903. J. A. der Vorstand des wirtschaftlichen Verbandes der Arbeitervereine von Augsburg und Umgebung: M. Ant. Sailer, Verbandsvorsitzender.“

Dieser Arbeitsnachweis, der von den im Industrieverein organisierten Fabrikanten subventioniert wurde, suchte seine Hauptaufgabe namentlich darin, die politische Gesinnung der Arbeiter auszuforschen und seinen kapitalkräftigen Direktoren zu verraten. Durch Schaffung des städtischen Arbeitsamtes, wogegen sich die Augsburger Stadtväter ja so lange sträubten, ist nun doch dieses den Arbeitern so schädliche Institut allmählich brach gelegt worden.

**Die Gewerbegerichtswahl in Ulm** wurde zum ersten Male nach dem Proportionalssystem vorgenommen. Es wurden 997 Stimmabgaben, davon entfielen auf die freien Gewerkschaften 549, auf die Christlich-Deutschen Gewerbevereine 207 und auf die vereinigten christlichen Vereine 226. Die freien Gewerkschaften erhalten 7, die Christlich-Deutschen 2 und die christlichen Vereine 3 Beisitzer. Wenn man das Ergebnis der Wahl betrachtet, ist es nicht schwer, zu begreifen, weshalb in Ulm das Proportionalwahlssystem eingeführt wurde.

**Eine Arbeiterliga gegen die Tuberkulose.** Ähnlich wie in Berlin die gesundheitswidrigen Zustände vieler Wohnungen die Arbeiter zur Bildung einer Arbeiter-Sanitätskommission veranlaßt haben, hat die starke Verbreitung der Tuberkulose in Algier, wie die Dépêche algérienne berichtet, die dortigen Arbeiter zur Bildung einer anti-tuberkulösen Arbeiterliga veranlaßt, der zwar in erster Linie Arbeiter angehören sollen, die aber auch andre Personen, namentlich Ärzte, welche durch Belehrung und Aufklärung zur Bekämpfung der Tuberkulose beitragen können, aufnimmt. Die Liga erhebt vorläufig keinen Beitrag und hat deshalb sehr zahlreiche Mitglieder. Denn es handelt sich vorerst darum, die Bevölkerung über die Gefahren der Ansteckung aufzuklären und den Kräfte der vorhandenen Hilfsmittel nutzbar zu machen. Man hat die Stadt deshalb in Sanitätsbezirke eingeteilt, die den Polizeibezirken entsprechen. Für jeden dieser Bezirke ist eine aus Arbeitern bestehende Kommission ernannt, die mit einer Untersuchung der Wohnungen beauftragt ist. Ferner hat sie dafür zu sorgen, daß die Lungenkranken von Beginn der Krankheit an in ärztliche Behandlung und Pflege kommen. Dem Ganzen steht ein leitendes Bureau vor, an dessen Beratungen alle Mitglieder teilnehmen können.

**Arbeitszeitverkürzung in der schweizerischen Textilindustrie.** Die Seidenweberei von Heer u. Cie. in Thalwil, die circa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, hat den Zehnstundentag an Stelle des Elftundentages, die ungefähr ebenso große Seidenweberei Alt-Ges. Winterthur den freien Sonnabend-Nachmittag eingeführt.

**Kindersterblichkeit in der belgischen Textilindustrie.** Die Organisation der Glasarbeiter in Gent, unter deren 1200 Mitgliedern sich 800 Frauen befinden, hat jüngst eine Enquete über die Sterblichkeit der Kinder der Glasarbeiterinnen veranstaltet. Die gewonnenen Resultate sind tieftraurige. Die permanent mit einer heiß-feuchten Atmosphäre gefüllten Arbeitsräume sind gesundheitschädlicher als die sibirischen Bergwerke: die Frauen, die während ihrer Schwangerschaft darin tätig sind, bringen nur krank Kinder zur Welt; 72 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sterben an den Krankheiten, welche sie mit auf die Welt brachten. Was die verpestete Luft den Arbeiterinnen noch an Gesundheit läßt, nimmt ihnen die mörderisch lange Arbeitszeit und das Einatmen der Luft beim Essen, das sie in den Arbeitsräumen einnehmen müssen. Die traurigen Ergebnisse jener Untersuchung der Arbeiterorganisation veranlaßte auch die Regierung zu einer „sozialpolitischen Tat“. Auch sie veranstaltete eine Enquete, die gleich ungünstige Resultate ergab. In der Fabrik La Lieve betrug im Jahre 1886 die Sterblichkeit der Kinder 62 Prozent; man hatte nur die Kinder der Spinnerinnen gezählt. 1898 erstreckte sich die Enquete auf die Kinder der Arbeiterinnen aller Branchen; die Mortalität betrug im allgemeinen 55 Prozent.

**Trohende Konfurrenz aus Havanna.** Die New Yorker Volkszeitung schreibt: Unter den hiesigen Zigarrenmachern und auch unter den Zigarrenarbeitern des Landes hat die Annahme der cubanischen Reziprozitätsbill im Senat eine Erbitterung sondergleichen hervorgerufen; ebenso auch unter den Zigarrenfabrikanten, denn diese Bill enthält Bestimmungen, welche die ganze Zigarrenindustrie bedrohen, vornehmlich jenen Teil, der sich mit der Fabrikation von Havannazigarren beschäftigte und es kommen hierbei Tausende und Abertausende von Arbeitern, Kaufleuten, Handlungsreisenden und andere Leute in Betracht. Der ganze Umfang jener „Tabakklausel“ in der Bill wurde erst spät bekannt, denn aus irgend einem Grunde, wahrscheinlich beeinflusst durch den rollenden Dollar des Tabakkrisis, haben die kapitalistischen Zeitungen dieser Klausel keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, obgleich, wie gesagt, mit der Annahme derselben der Erwerb von Tausenden Familien in den Vereinigten Staaten vielleicht vernichtet werden wird. Dem aufmerksamen Beobachter kann es nicht entgangen sein, daß gerade in den letzten Monaten die kapitalistischen Zeitungen enorme Anzeigen des Tabak-



# \* Hans Wittig, Bremen. \*

## Nob-Tabak

offeriere zu äussersten Preisen verzollt:

Sumatra	per 1/2 kg	140-450	St. Felix-Brasil	per 1/2 kg	85-200
Java	per 1/2 kg	80-175	Seedleaf	per 1/2 kg	85-100
Mexiko	per 1/2 kg	250-350	Domingo	per 1/2 kg	90-110
Havanna	per 1/2 kg	125-500	Carmen	per 1/2 kg	75-110
Borneo	per 1/2 kg	160-180	Losgut, rein überf.	per 1/2 kg	75-85

## Deutsche Tabake

Pa. Elsässer Rebut per 1/2 kg 85 ₤, Pa. Bühlertaler per 1/2 kg 85 ₤  
Elsässer Rebut, Umblatt und Einlage, per 1/2 kg 80 ₤.

# Billigste Preise. Rohtabak Reelle Bedienung.

für Detailverkauf und Postversand:  
**Filiale Berlin N. 31, Brunnenstr. 152.**

**Sumatra** in allen Sortierungen, Farben und Preislagen.  
**Java**, sehr große Auswahl, von 85-250 Pfg.  
**Brasil** von 100-275 Pfg.; alte, abgelagerte Ware.  
**Carmen**, Einlage, Aufarbeiter und reines Umblatt von 80-130 Pfg.  
**Domingo**, nur gute, gesunde Ware, von 90-125 Pfg.  
**Mexiko, Havanna, Märker, Pfläzer, Rebut.**

**Max Otto Hauptgeschäft und Engros-Verkauf:**  
**Berlin NO. 43, Neue Königstr. 6.**

## Brandt & Sohn, Bremen

empfehlen als äusserst preiswert

Sumatra, Deder	120, 140, 150, 160, 180, 200, 220, 250, 270, 280, 300, 325, 350, 375, 400, 450 Pfg.
Sumatra, Umblatt	90, 100, 110, 120, 125 Pfg.
Java, Umblatt	80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
Java, Einlage	75, 80, 85, 90 Pfg.
Mexiko, Deder	250, 300, 350 Pfg.
Havanna, Deder	120, 150, 180, 200, 250, 300, 400 Pfg.
Brasil, Deder	130, 150, 180, 200 Pfg.
Brasil, Umblatt und Einlage	80, 85, 90, 95, 100, 110, 120 Pfg.
Carmen, Umblatt	75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Domingo, Umblatt	75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.
Seedleaf, Umblatt	80, 85, 90, 100 Pfg.
Losgut, gemischte Original-Tabake	80, 85 Pfg.
Elsässer Rebut	80 und 85 Pfg.
Bühlertaler, Umblatt	85 Pfg.

Preise per 1/2 kg verzollt. Versand unter Nachnahme.  
Kredit nach Uebereinkunft.

## Achtung! Spezial-Offerte in Brasil!

Murcobano/Mattas SS.	17 Pfd. Deder. 4 Pfd. Deder, ff. in Brand u. Geschmack	pr. Pfd. 2.-
Costa, St. Felix/PF.	10 Pfd. Deder, prima Qualität	pr. Pfd. 1.80
Costa, St. Felix/PP.	11 Pfd. Deder, prima Qualität	pr. Pfd. 1.50
Costa, St. Felix/P.	15 Pfd., ausgezeichnetes Aroma	pr. Pfd. 1.80
RJP.	77 Pfd., leicht im Gewicht u. großbl. ff Dual, vollst. Ersatz. Havanna	pr. Pfd. 1.15
Ausgesuchte Blätter	92 Pfd., empfehlenswert, hoch Qual.	pr. Pfd. 1.15
Augusto, Cruz de Almas.	43 Pfd. mittel Umbl. u. Einl., gebodt	pr. Pfd. 1.10
Brillante, JLQ.	34 Pfd., schöne Qualität u. kräftig	pr. Pfd. 1.05
NB. Especial, ger. Bl.	39 Pfd., großblättrig u. gebodt.	pr. Pfd. 1.-
AFS, St. Felix/**	39 Pfd., leichte Einlage, gebodt.	pr. Pfd. .95
JBWolda, Cruz de Almas.	8 Pfd., leichte Einlage, lose Bl.	pr. Pfd. .90
JMC/Fs.		

## Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.

# Carl G. Lahmann

## Roh-Tabake Bremen.

Filiale Berlin N., Brunnenstrasse 195.

Erste u. einzige direkte Bezugsquelle für Berlin und die Provinz, daher konkurrenzlose Preise.

# J. H. Koopmann, Bremen.

Aufbewahren. Achtung! Aufbewahren.

## So lange der Vorrat reicht

empfehle von neuen Einkäufen, als ganz besonders preiswert, nachfolgende Sorten für die Zigarrenfabrikation:

1500	Pfund Havanna, Umblatt und Einlage, hochfeine Qualität, leicht und wollig, tabellos in Brand, à 100, 110, 125 Pfg.
500	Pfund Havanna, Deder, Vollblatt, tabellos im Brand, à 450 Pfg.
1000	Pfund Mexiko, Deder (malottiert), volles, großes Blatt, vorzüglich im Brand, Geschmack und Farben, à 180 Pfg.
8000	Pfund Java, Umblatt und Einlage, Marke Jadampon, allerfeinste Qualität, leicht und wollig, schneeweiß am Blatt brennend, à 85 Pfg.; dieser Java ist wirklich zu empfehlen, weil derselbe seiner Leichtigkeit wegen im Verhältnis billiger ist, als Tabake für 70 Pfg.
2000	Pfund Java, Umblatt, flott im Brand, tabell. Blatt, à 90 Pfg.
2200	Pfund Java, Deder, G. D. B., 1., 2. und 3. Länge, à 110, 120, 180 Pfg.
1200	Pfund Borneo, Deder, setzt sofort schneeweiß an, sehr bedfäbig, à 150 Pfg.

Außerdem empfehle meine bekannten Sorten als: Sumatra, Deder, in allen Farben und Längen, à 110, 120, 130, 150, 160, 180, 200 bis 350 Pfg.; als ganz besonders empfehle eine 1. Länge Vollblatt, mittelhell, best unter Garantie mit 1/2 Pfund, à 200 Pfg. — Sumatra, Umblatt, 90, 100, 110, 120 Pfg. — Vorstenland, Deder, 140, 160, 180, 200 Pfg. — Brasil, Deder, 120, 130, 140, 160, 180 Pfg. — Brasil, Einlage und Umblatt, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110 Pfg. — Domingo, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100 Pfg. — Seedleaf, Umblatt, 75, 80, 90, 100 Pfg. — Carmen, Umblatt, 75, 80, 85, 90, 100, 105 Pfg.

Losgut in vorzüglicher Mischung, kerngesund, meist Umblatt, 75 Pfg.  
Preise per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme.

## J. H. Koopmann, Bremen.

Fernsprecher 3946. Neustadtwall 36. Fernsprecher 3946.

# Jeder!

fordere sich sofort unsere neue Preisliste 22, muß unbedingt Jeder lesen. Enthält sämtliche Artikel mit ca. 1000 Abbildungen für die

## Cigarrenfabrikation!

Zufendung erfolgt kostenlos sofort! Größtes Cigarren-Werkformenlager Deutschlands.

Jedes Fagun stets am Lager. Preis der Formen: Originalfabrikpreis!

## Größtes Rohtabak-Lager!

Deutsche sowie amerikanische Tabake! Unstreitig erstes u. größtes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche. Jeder vergleiche unsere Preise mit anderen Preisen! Unstreitig ohne Konkurrenz! Besonders zu empfehlen:

**Sumatra Umblatt**, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.05 Mk.  
**Sumatra Umblatt, viel Decken** enthaltend, per Pfund verz. 1.30 Mk.  
**Sumatra Einblatt**, leicht bedeckend, schneeweißer Brand, mittel und helle feine Farben, per Pfd. verz. 2.25 Mk.  
**Sumatra, 2. Länge, Vollblatt**, hochfeine helle Farben, schneeweißer Brand, per Pfund verzollt 3.10 Mk.  
**Gute Ufermärker Einlage à 70 Pfg.** per 1/2 Kilo.

Außerdem ca. 60 verschiedene Muster Sumatras. Kreditgewährung nach Uebereinkunft. Jeder fordere sofort Preisliste 22 ein.  
**L. Cohn & Co., Berlin N. Brunnenstrasse 24.**

Fernsprecher: Amt 3, Nr. 513  
Telegramm-Adresse: Formencohn Berlin.

# E. Brinkmeyer Bremen.

**Sumatra**  
Deli: Hochfeine, zarte 2. Vollblattlänge, ganz ideal in Brand und Geschmack Pfd. 365 ₤  
Deli: Edle, zarte 1. Vollblattlänge, hell Pfd. 250 ₤  
Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 240 ₤  
Deli: Edle 2. breite Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 290 ₤  
Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 200 ₤  
Deli: Feine 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 175 ₤  
Deli: Schöne 2. Vollblattlänge, mittelbraun Pfd. 150 ₤  
Deli: 3. Vollblattlänge, sehr billige Dede, reiner Brand Pfd. 120 ₤

## Vorstenlanden

1. Länge, Vollblatt, Ia. Deder Pfd. 140 ₤  
**Java**  
Ia. Gebodt-Einlage mit Umbl. Pfd. 85 ₤  
Ia. reines Umblatt Pfd. 110 ₤  
Gebodt-Deder, ausgesprochen helle, edle Farben, schneeweißer Brand Pfd. 185 ₤

**Brasil**  
roße, gebodte, sehr blattige Einlage Pfd. 90 ₤  
Feine Qualitätseinlage, sehr blattig gebodt Pfd. 100 ₤  
Hochfeiner Deder, prima Brand und Geschmack Pfd. 200 ₤  
Feiner Cruz d'Almas, Umblatt und Einlage Pfd. 115 ₤

**Seedleaf**  
Feines Wisconsin-Havanna-Umblatt Pfd. 100 ₤  
Umblatt und Einlage, reif, braun Pfd. 85 ₤

**Domingo**  
Hochf. Mokka-Gewächs, FF Pfd. 100 ₤  
**Carmen, spottbillig**  
Hochfeines Umblatt Pfd. 90 und 100 ₤  
Umblatt und Einlage Pfd. 80 ₤

**Mexiko**  
Hochfeiner dunkler Deder Pfd. 250 ₤

**Havanna**  
Leichte aromatische Einlage Pfd. 160 ₤  
Feine Decken, Vuelta abajo his 1000 ₤

**Losgut, besonders preiswert, kerngesund, enorm blattig**  
Aufarbeiter, rein amerikanisch Pfd. 75 ₤  
Preise verstehen sich verzollt. Postkoll gegen Nachnahme.

Jeder Versuch führt zur dauernden Verbindung, wie der stetig wachsende Kundenkreis beweist. Umtausch anstandslos, daher kein Risiko.

## E. Brinkmeyer, Bremen Filiale: Berlin N. Brunnenstrasse 182.

Ich liefere billigt alle Bedarfsartikel und

## Roh-Tabake

(nur sicher brennend) zur Zigarren-Fabrikation. Erteile sachmännischen Rat.

## J. G. EINERT Braunschweig.

**Ia. Grus** 35, 45, 50. Muster je 3 Pfd. = 4.50 polifr. Rohtabak räumungsh. extra bill. Kemmler Nfg., Breslau 6.

Siehe erschienen:

# Crimmitschau unterm Belagerungszustand.

Herausgegeben vom **Verband deutscher Textilarbeiter und Arbeiterinnen.** Reich illustriert. Preis 15 Pfg. (Porto 5 Pfg. extra.) Der Reichtum ist für die ausgesperrten Weber bestimmt. Zu beziehen durch die **Expediton des Tabak-Arbeiter, Leipzig Tauchaer Strasse 19/21.**

## Alle Sorten Roh-Tabake in größter Auswahl empfiehlt wie bekannt billig

# Albert Steen, Bremen.

Allseitige Zufriedenheit meiner Kundschaft und der täglich steigende Kundenzahl zeugt für reelle und sorgfältigste Bedienung. Es genügt, bei Bestellung mit Art und Beschaffenheit sowie Preis des gewünschten Tabaks anzugeben. Da ich, wie bereits oben erwähnt, größte Auswahl stets am Lager habe, kann ich jedem Wunsch gerecht werden.

## Albert Steen, Bremen.

## En gros. Billige Rohtabake! En detail.

Gegen Nachn. verz.: Sumatra Dederblatt 180-425 ₤, Brasil 188-280 ₤, Java 90-380 ₤, Domingo, Seedleaf, Carmen 84-125 ₤, Los-Gut, rein amerif., kerngesund (Aufarbeiter!) 80 ₤, Rohtabakhandlung, Bremen, Neustadtsbahnhof 15.

## Rohtabak! Rohtabak! F. A. Gröschner Nachf., Delitzsch

(gegründet 1871) offeriert nur originale, garantiert gesunde Tabake in allen Preislagen.

# Daniel Eickhoff Rohtabak! Bremen 4.

**Sumatra.**  
3. Vollblattlänge, braun Pfd. 180 ₤  
3. Vollblattlänge, hellbraun Pfd. 150 ₤  
2. Vollblattlänge, braun Pfd. 200 ₤  
2. Vollblattlänge, hellbraun Ia. Ia. Pfd. 220 ₤  
1. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. Pfd. 250 ₤  
2. Vollblattlänge, hell Ia. Ia. Pfd. 350 ₤  
Sämtliche Sumatras brennen unter Garantie tabellos schneeweiß.

## Vorstenlanden.

Hochfeiner Deder Ia. Ia. Pfd. 150 ₤

**Java.**  
Umblatt mit Einlage Pfd. 85 ₤  
Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 110 ₤

**Felix-Brasil.**  
Große gebodte Einlage Pfd. 80 ₤  
Umblatt Ia. Ia. Pfd. 115 ₤  
Feinstes Dederblatt Pfd. 180 ₤

**Havanna.**  
Einlage, hochfeine Qualität 125, 140 ₤

**Carmen.**  
Reines, hochfeines Umblatt Pfd. 85 ₤

**Seedleaf.**  
Reines Umblatt Pfd. 90 ₤  
Umblatt mit Einlage Pfd. 80 ₤

**Domingo.**  
Reines Umblatt F Pfd. 85 ₤

**Losgut.**  
Sehr beliebt. — Großer Umsatz.

Gar. rein amerikanisch Pfd. 70 ₤  
Gar. rein amerikanisch, Umblatt Pfd. 80 ₤  
Gar. rein amerikanisch, viel Felix enthaltend Pfd. 100 ₤

Preise verzollt per Pfund geg. Nachnahme. Da es anstandslos zurück, kein Risiko. Ziel bei Aufgabe guter Referenzen über längerer Geschäftsverbindung nach Uebereinkunft. Jeder Versuch führt zur Nachbestellung.

## Daniel Eickhoff, Bremen 4.

## C. Strohmann Roh-Tabake.

Bremen, Tannenstr. 36 empfiehlt alle Sorten

**Sumatra** in allen Längen u. Farben, tabelloser Brand, per Pfund 120, 150, 175, 200, 250, 300, 350, 450 ₤  
**Havanna** 250, 300, 450, 600 ₤  
**St. Felix-Brasil** 90, 100, 120, 150, 200 ₤  
**Mexiko** 150, 180, 200, 300 ₤  
**Vorstenlanden** 150, 180, 220 ₤  
**Java** 90, 100, 110, 120, 150, 180 ₤  
**Seedleaf** 90, 95, 100, 120 ₤  
**Domingo** 80, 85, 95, 100, 110 ₤  
**Carmen** 80, 85, 95 ₤  
Amerikanisches, gesundes, blattiges Losblatt 75, 80, 85 ₤

Für tabellosen Brand wird garantiert. Preise sind verzollt unter Nachnahme. Zahlungen nach Uebereinkunft. Konkurrenzlose Zigarrenwecker.

Bw. Hausding, Finsterwalde.

## Rohtabak!

Carl Roland, Berlin SO. Kottbuser Straße 3a

empfehle tabell. brennende Sumatra-Tabake, größte Deckkraft, per Pfund Mkf. 1.60, 1.80, 2.80, 3.30, 3.30, 4.20. Leichtblättrige Java-Tabake, Einlage Mkf. 0.95, rein Umblatt Mkf. 1.10 u. 1.25. Hochfeine St. Felix-Brasil Mkf. 1.00, 1.20 u. 1.90. Vorstenland, Dede Mkf. 1.60 u. f. w. Jeder Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

## Rohtabak-Handlung

ins und ausländische en gros en detail

Grösste Auswahl! Billigste Preise! **Jacob Hirsch jun.** Mannheim a Rh., P 7, 1 Agentur u. Kommissionsgeschäft.

## Wichtige Entscheidung für die Hausindustrie.

Gewerbegericht.

Die Zigarrenarbeiterinnen Ulrich und Schneider klagen gegen den Zigarrenfabrikanten Rinn u. Co., Leipzig-Cuttrisch, Turnerstraße, auf Herauszahlung des Lohns, Kautions- und Gratifikation oder Prämie. Der Beklagte macht geltend, daß bei einer der Klägerinnen 20 Pfund 300 Gramm Tabak fehlen, bei einer Anzahl von 35 500 fertigestellten Zigarren. Bei der zweiten Klägerin fehlen bei 23 000 fertigestellten Zigarren 4,5 Pfund. Es wird meistens Mexiko, Vorstentland und Seltz verarbeitet. Die Vertreter der Klage machen geltend, daß dieses alles sehr sandhaltige Tabake sind, so daß mit der Berechnung von 2 Prozent Verlust für Sand und Abfall nicht auszukommen ist, und beantragen Vernehmung eines Sachverständigen. Der gerichtliche Sachverständige, Herr Fabrikant Petrich, führt aus, daß die Verlustrechnung von 2 Prozent zu gering ist, man kann als Durchschnitt 5 Prozent Verlust, ja bis zu 7 Prozent für Sand und Rauchzigarren rechnen. Der Vertreter der Firma hält dem entgegen, daß 45 seiner Arbeiter, die bis zum genannten Tage abgerechnet hatten, bei dieser Berechnung ausgekommen sind, sogar noch mehr abgeliefert haben, als sie bekommen haben. (?) Demgegenüber erklärt der Sachverständige, daß die Arbeiter dann keine reine Ware geliefert hätten, sondern hätten den ganzen Sand und Grus mit eingearbeitet. Die Kläger schlossen mit dem Beklagten einen Vergleich, daß der Beklagte Lohn, Kautions- und Prämie herauszahlt und sämtliche entstandenen Kosten trägt.

Dies der Kern der Verhandlung. Es sind hier in Leipzig und Umgegend Hunderte von Kollegen, denen ihre Prämie zu Wasser gemacht wird auf diese Weise und sie nehmen es stillschweigend hin. Kollegen, wendet Euch an Eure Organisation, zeigt, daß Ihr Euch nicht als willenloses Werkzeug gebrauchen laßt. Von den Herren Fabrikanten habt Ihr nichts zu erwarten. Als Beispiel führe ich Euch obige Verhandlung an. Herr Rinn ging diesen Vergleich vorm Gewerbegericht ein, zieht aber jedem der Kläger einen ansehnlichen Teil der Summe ab, ohne jedes Wort der Begründung. Er beweist nicht, daß ihm das Urteil eine heilsame Lehre wäre, nein, er behält weiter Geld inne und so werden wir von neuem gegen ihn vorgehen. In Leipzig sind die Verhältnisse derartig schlecht, daß jeder Zigarrenarbeiter wohl tut, der ganzen Gegend aus dem Wege zu gehen. Von den ca. 12-1400 bei den Leipziger Fabrikanten beschäftigten Arbeitern wohnen nur ca. 400 in Leipzig. Von diesen arbeiten ca. 120 in Fabriken, sonst gibt es nur Hausarbeit. Hier werden die Löhne für gleiche Sorten verschieden bezahlt.

**Tabakarbeiter Deutschlands!** Weidet unter solchen Umständen Leipzig! Verhungern kann man auch in einem kleinen Ort, dazu braucht man nicht nach der 1/2-Millionenstadt Leipzig zu kommen. Und, Ihr Tabakarbeiter, die in der Nähe Leipzigs wohnen, merkt Euch die Firma Rinn u. Co. Wir wollen nicht mit helfen, Herrn Rinn an den Bettelstab zu bringen, denn er äußerte bei der Verhandlung, daß er da müßte die Lüre zumachen, wenn er fünf Prozent Verlust rechnen sollte.

Leipzig, im Januar. Gustav Lehmann.

## An die Zigarettenarbeiter Deutschlands!

Folgende Zuschrift wird uns zur Veröffentlichung zugesandt:

### Eine neue Gewerkschaft.

„Gewerkschaftlicher Verein der Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen“ nennt sich der jüngste Verein, der sich auf den Boden des gewerkschaftlichen Kampfs stellt. Die vielen Mißstände und traurigen Verhältnisse, die in verschiedenen Zigarettenfabriken auf dem Plage Zürich herrschen, haben die Mehrzahl der in dieser Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zur Ueberzeugung gebracht, daß auch sie sich zusammenscharen müssen, um ihre gemeinsamen Interessen mit Nachdruck wahren zu können und gegen Uebergriffe und Schikanen aller Art mit Erfolg protestieren zu können. Mit Ingrimms muß man wahrnehmen, mit welchen gemeinen Mitteln Arbeiterinnen, die den Mut haben, sich von Vorgesetzten nicht als willenloses Werk- und Spielzeug mißbrauchen zu lassen, protlos gemacht werden, um sie durch Not und Entbehrung am Ende doch noch den Wünschen der Herren gefügig zu machen.

Hier tut wirklich Organisation not und es ist zu begrüßen, daß sich Leute gefunden haben, die bereit sind, Opfer zu bringen für die Besserstellung der bis jetzt auf dem Plage Zürich noch wenig bekannten Arbeiter und Arbeiterinnen der Tabakindustrie.

Der Verein bietet seinen Mitgliedern neben der Geselligkeit und Wahrung der Berufsinteressen eine weitgehende Unterstützung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, Maßregelung, auf der Wanderschaft, bei Streiks, ferner eine Unterstützung unverschuldet in Not geratener Mitglieder, sowie eine solche von Frauen bei der Entbindung.

Durch Vorträge und belehrende Schriften soll das Wissen der Mitglieder erweitert werden. Durch Anschluß an die Arbeiterunion wird sich dieser Verein in die Reihen der kämpfenden Arbeiter Zürichs stellen und die so nötige Fühlung mit der übrigen Arbeiterschaft erhalten, bei der noch vielfach über die Verhältnisse der Tabakarbeiter große Unkenntnis herrscht. Hoffen wir, die gesamte Arbeiterschaft werde dem jungen Verein, diesem Keim im gewerkschaftlichen Kampfe, ihre warmsten Sympathien entgegenbringen und denselben moralisch unterstützen.

Auch an dieser Stelle wünschen wir dem gewerkschaftlichen Verein der Zigarettenarbeiter und Arbeiterinnen von Zürich und Umgebung ein kräftiges Gedeihen!

## Gewerkschaftliches.

**Achtung, Tabakarbeiter!** Ueber die Firma Rinn u. Co. in L.-Cuttrisch, Turnerstraße, ist die Sperre verhängt. Vor Zugang nach Leipzig wird gewarnt. Jeder Arbeitssuchende hat sich zuerst beim Verwaltersmann G. Lehmann, Kolonnenstraße 17, IV, zu melden. J. A.: Die Vorortskommission.

**Mitena.** Bei der Firma Arning in Hferlohn bestehen Differenzen. Zugang ist fernzuhalten. Ueber die genauen Verhältnisse erteilen der Vorstand in Bremen sowie der Bevollmächtigte in Mitena i. Westf. bereitwillig Auskunft. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Bielefeld.** Bei der Firma Joh. Pf. Colbrunn Ww., sind Differenzen ausgebrochen. Zugang nach hier ist fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Wiesbaden a. Rhein.** Der Zugang von Zigarettenarbeitern nach Wiesbaden ist fern zu halten. Auskunft erteilt der Bevollmächtigte in Wiesbaden.

**Meißen.** Zugang nach Meißen ist wegen Maßregelung und Lohnabzugs streng fernzuhalten.

**Halle a. S.** Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken, wollen sich in ihrem eignen Interesse vorher bei dem ersten Bevollmächtigten erkundigen, indem verschiedenlich Differenzen vorliegen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Hannover.** Achtung, Zigarettenarbeiter! Der Zugang nach hier ist fern zu halten. Die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich Zigarettenarbeiter befinden, wollen dieselben aufmerksam machen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Landsberg a. W.** Zugang ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Dohrin u. Karritter Differenzen bestehen. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Söbau.** Bei der Firma Karl Latsch ist ein Ausstand ausgebrochen. Maßregelung und Lohnabzug ist die Ursache. Zugang ist strengstens fernzuhalten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Lüdensdorf.** Bei der Firma Tempel ist ein Ausstand ausgebrochen. Lohnabzug und Maßregelung die Ursache. Zugang streng fernzuhalten.

**Schönlank.** Bei der Firma A. Wild Söhne haben Maßregelungen stattgefunden. Wir bitten den Zugang strengstens fernzuhalten.

**Zum Arbeitersekretär in Kiel** wurde vom dortigen Gewerkschaftskartell mit 45 von 75 Stimmen der Genosse Gustav Niendorf, bisher 2. Arbeitersekretär in Altona, gewählt. — Die Zahl der Besucher des Kieler Arbeitersekretariats betrug im besten Jahre 5450 oder rund 1000 mehr als im Vorjahre. Desgleichen ist die Zahl der angefertigten Schriftsätze ganz erheblich gewachsen.

**Erinnerungstage für Holzarbeiter.** Am 27. Dezember waren es, wie wir der Holzarbeiterzeitung entnehmen, 20 Jahre, seit in Mainz der Kongreß der deutschen Tischler- (Schreiner-) Vereine zusammentrat. Das Sozialistengesetz unseligen Andenkens hatte sämtliche bestehenden Gewerkschaftsorganisationen zertrümmert, auch die Gewerkschaft der Holzarbeiter fiel ihm zum Opfer. Mehrere Jahre bedurfte es, ehe sich die Kollegen von diesem Schlage erholten. Allmählich wurden hier und dort schüchterne Versuche gemacht, Fachvereine zu gründen, deren Statuten so vorsichtig abgefaßt waren, daß selbst der feinste Niescher der Behörde keine Fortsetzung der ehemals verbotenen Organisation herausmerkte. Mittlerweile war die Zahl der Fachvereine auf zirka 50 angewachsen und es zeigte sich recht deutlich die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses derselben, um nicht nur in bezug auf Reiseunterstützung, sondern auch in bezug auf etwaige Lohnbewegungen einheitlich vorgehen zu können. Am 27. Dezember 1883 trat dann der Kongreß in Mainz zusammen. Es waren neununddreißig Delegierte aus ebenso vielen Orten anwesend. Nach dreitägigen Beratungen kam der Verband zustande. Als Sitz des Verbandes wurde Stuttgart bestimmt und Kollege Klotz einstimmig als Vorsitzender gewählt. Das war vor 20 Jahren. Ein kleines Häuflein Kollegen, die sich im Verbandszusammenfanden, nicht einmal 2000 waren es. Berlin mit seinen 12 Vereinen im Tischlerberufe konnte verschiedener Schwierigkeiten wegen nicht beitreten. Und heute? Mehr als 80 000 sind vereint im Deutschen Holzarbeiterverband.

**Die „Christlichen“ Gewerkschaften in Elßaß-Lothringen,** die sich der besondern Günst der Regierung erfreuen, regen sich gegenwärtig mächtig. Im Interesse sind es einige Geistliche mit dem Dokortitel, die sich als „Heerführer“ der christlichen Arbeiter aufspielen, im Oberelßaß einige Aush- Arbeiter, denen in München- Gladbach ihre Kenntnis von der Arbeiterbewegung eingetrichtert wurde. Mit solchen Männern an der Spitze ist es erklärlich, daß die „christliche“ Gewerkschaftsbewegung mehr einem Kreuzzug gegen die Sozialdemokratie ähnlich sieht, als einer Bewegung, die das Interesse ihrer Anhänger gegen das Unternehmertum vertritt. Dies dürfte wohl nirgends so klar zu Tage treten, wie gerade im Elßaß. Das Pfaffenamt bringt den „Christlichen“ das größte Interesse entgegen, stellt die katholischen Vereinsthäuser zu Verfügungen zur Verfügung und hilft, wo nur zu helfen ist, unter dem Motto: „Der Zweck heiligt die Mittel.“ In der Tat ist es speziell die jungsterikale Richtung, die sich so sehr ins Zeug legt, weil sie hofft, durch die christlichen Organisationen desto eher den Anschluß an das Zentrum zu erzielen und zu gleicher Zeit auch die Arbeiter dafür zu gewinnen. Den sprechenden Beweis dafür gab auch die Reichstagswahl im Kreise Mülhausen, wo die christlichen Gewerkschaften den Ausschlag zu geben hatten zwischen dem Sozialdemokraten und dem Nationalliberalen. Sie traten ohne langes Besinnen für letzteren ein und besorgten sogar die Agitation. Dabei gehört der Nationalliberal zu dem rechten Flügel seiner Partei und hatte gegen die Einführung des Neunjahrentages im vorigen Reichstage sein Wort gesprochen. Kürzlich meinte nun der christliche Führer, daß sie im Interesse der Zukunft (!) ihrer jungen Partei für den Nationalliberalen eingetreten seien. In der letzten Zeit versuchten sich nun die christlichen Gewerkschaften, jedenfalls im Vertrauen auf ihre „Stärke“ und die Protektion von oben, auch in öffentlichen Versammlungen; sie mußten aber die Erfahrung in Strahburg wie in Mülhausen machen, daß die freien Gewerkschaften keineswegs gewillt sind, ihnen das Feld zu räumen. Es läßt sich wohl hinter verschlossenen Türen auf die freien Gewerkschaften und auf die Sozialdemokratie schimpfen und

lamentieren, in der Öffentlichkeit geht dies eben nicht. Die Christlichen haben denn auch schlechte Erfahrungen gemacht in der Diskussion mit unsern Genossen und werden es für die Zukunft vorziehen, ihre Maulwurfsarbeit wieder in aller Zurückgezogenheit fortzusetzen. Wenn im allgemeinen in Elßaß-Lothringen es auch schwer fällt, die Arbeiterschaft an die Organisation zu fesseln, so zeigen doch die Früchte, die die christlichen Gewerkschaften von ihrer rastlosen Tätigkeit mit Hilfe des Pfaffenamts und der Regierung einheimisen, daß diese nicht die Berufenen sind, die Arbeiter einzufangen. Wo aber die „Christlichen“ ihr Werk begannen, und sei es auf dem platten Lande, da sieht man auch recht bald eine freie Gewerkschaft entstehen, wie uns zahlreiche Beispiele beweisen. Sie sind es, die uns den Weg ebnen, und wir sind sicher nicht neidisch.

**Dienstmädchen-Bewegung in Helsingfors und in Stockholm.** In der Dienstmädchen-Abteilung der Arbeitervereingung von Helsingfors wurde über die ablehnende Antwort beraten, die die Hausfrauen-Vereinigung von Helsingfors sowie die Finnische Frauen-Vereinigung auf die Forderung der Dienstmädchen: Festsetzung eines Maximalarbeitstages von zehn Stunden, eines Minimallohns und Ertrabehaltung für Ueberstunden, erteilt hat. Die Verlesung des Antwortschreibens erweckte großen Unwillen und Bitterkeit, die in der Diskussion in scharfen Worten zum Ausdruck kamen. Es wurde beschlossen, mit der Dienstmädchen-Vereinigung, der andern Organisation der Helsingforser Dienstmädchen, die sich den Forderungen angeschlossen hat, in Verbindung zu treten, um gemeinsam über die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Die Dienstmädchen von Stockholm haben eine Organisation zur Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen gegründet. Die Hausfrauen können als passive Mitglieder dieser Dienstmädchen-Vereinigung beitreten und verpflichten sich damit, den von der Organisation aufgestellten Arbeitsvertrag, der Bestimmungen über die Arbeitszeit und freie Zeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 25 Dere, über Lohn, Kündigungsfrist usw. enthält, zu unterzeichnen. In einem zweiten Teil, der von den Dienstmädchen zu unterzeichnen ist, enthält der Vertrag Bestimmungen über die Pflichten der Dienstmädchen. Der Beitrag zur Organisation wurde auf 4 Kronen pro Jahr für aktive Mitglieder (Dienstmädchen) und 3 Kronen für passive Mitglieder (Hausfrauen) festgesetzt.

## Der Kampf in Crimmitschau beendet.

Die Leiter der Bewegung in Crimmitschau haben durch eigenen am 18. d. M. gefaßten Entschluß den Kampf abgebrochen. Die gegenwärtige Lage der kämpfenden Arbeiter von Crimmitschau war nichts weniger als schwierig oder gar verzweifelt. Wenn dennoch der Kampf jetzt abgebrochen worden ist, so ist sicher, daß entscheidende Gründe die zunächst an Ort und Stelle Verantwortlichen dazu bestimmt haben. Die Arbeiter in Crimmitschau mußten, daß die materielle Hilfe ihnen auch weiterhin nicht fehlen werde, aber sie scheinen zu der Ansicht gelangt zu sein, daß der Kampf nicht in ungewisser Zukunft fortgeführt werden dürfe, weil das Unternehmertum ganz Deutschlands den Kampf zu einer Machtprobe zwischen Kapitalistenklasse und Sozialdemokratie fällste und durch Hergabe gewaltiger Geldmittel die Fabrikanten von Crimmitschau auf unbestimmte Zeit in die Möglichkeit des Widerstands setzten.

## Gedenkt der Heimarbeiterinnen!

So lautet die Ueberschrift eines Aufrufs, den der Vorstand des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine an die deutschen Frauenvereine verschieft. In dem Aufruf wird zur Beschädigung des am 7. März 1904 im Berliner Gewerkschaftshaus stattfindenden Heimarbeiter-Kongreß aufgefordert. Es heißt darin u. a.:

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß in breitetester Öffentlichkeit, in einem Kreise von Arbeitern und Sozialpolitikern aller Richtungen die Frage der Heimarbeit behandelt werden soll. Bei diesem Kongreß dürfen auch Frauen nicht fehlen, denn zahllose Fäden verknüpfen die Frauenfrage mit der Frage der Heimarbeit.

Der Vorstand des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine richtet daher an alle Frauen und Frauenvereine das dringende Ersuchen, dem bevorstehenden Kongreß über Heimarbeit lebhaftes Interesse entgegenzubringen und zunächst sich ernstlich mit der Frage der Heimarbeit zu beschäftigen. Die Frauenvereine hatten oft zu sehr an der Oberfläche mit ihren Arbeiten, sie lernen das entscheidende Glend nicht kennen, da sie sich nicht genügend in die Ursachen des Glends vertiefen; hier ist ihnen Gelegenheit gegeben, sich gründlich mit einer der brennendsten Fragen der Gegenwart zu beschäftigen. Wir empfehlen den Vorständen der Frauenvereine die Veranstaltung von Diskussions- und Vortragsabenden über die Heimarbeit und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich an dem mehrerwähnten Kongreß durch Entsendung von Delegierten mindestens aber durch Zustimmungskundgebungen usw. aktiv beteiligen und auf solche Art beweisen, daß sie ernstlich gewillt sind, alle Bestrebungen zu unterstützen, die dahin zielen, der Ausbeutung der Menschenkräfte, wie sie in der Heimarbeit getrieben wird, zu steuern.

## Berichte.

**Emmeningen.** Am 27. Dezember vorigen Jahres kündigte die Firma F. Sommer durch ihren Werkmeister Klein einen Lohnabzug von 12 Prozent an. Dieser Lohnabzug sollte am 22. Januar 1904 in Kraft treten, und es wurde gleichzeitig vom Werkmeister erklärt, wenn dieser Lohnabzug nicht passe, der könne seine Kündigung einreichen. Darauf zogen es 19 von 22 Arbeitern vor, ihre Kündigung einzureichen. In der darauffolgenden Mitgliederversammlung wurde beschlossen, sich unter keinen Umständen diesen Lohnabzug gefallen zu lassen. Der Durchschnittsverdienst beträgt zwischen 11-12 Mark pro Woche. Wäre dieser Lohnabzug in Kraft getreten, so würde das einen Lohnausfall von durchschnittlich 1.50 Mark pro Woche für jeden Arbeiter bedeuten. Da können sich die Kollegen und Kolleginnen denken, daß die Arbeiter der genannten Firma in schlimmer Lage sind, besonders wenn man bedenkt, daß der Lebensunter-

hält in Emmendingen sehr teuer ist, denn die Kost beträgt für einen ledigen Arbeiter 9 Mark pro Woche. Dieser Lohnabzug wurde jedoch auf gutlichem Wege geregelt. Auf unser Drängen gab uns Herr Sommer sein bestimmtes Ehrenwort, in keiner Art und Weise irgendwelche Maßregelung vorzunehmen. Wie nun Herr Sommer sein Ehrenwort gehalten, das sollten wir bald erfahren. Es wurde nämlich einem mißliebigen Kollegen zugemutet, eine große Bodform mit Fellig-Bratfische für 40 Pfg. Mollerlohn zu machen. Der betreffende Kollege erklärte dem Meister, daß er diese Zigarre für diesen Lohn nicht machen könne. Der Meister sagte nun, Herr Sommer habe bestimmt erklärt, für diese Sorte nicht mehr zu bezahlen, und eine andre Arbeit hätte er nicht für den Kollegen. Auf diese Aeußerung verließ der Kollege die Fabrik mittags 12 Uhr; der Meister schickte ihm gleich nachher seinen Lohn in die Wohnung, ohne daß der Kollege erklärt hatte, nicht weiter arbeiten zu wollen. An dem Vorgehen des Meisters, welcher im Auftrage des Herrn Sommer handelte, konnte man ganz genau sehen, daß es bloß auf die Entfernung dieses Kollegen abgesehen war. Das war der erste Beweis des Sommer'schen Ehrenworts. An demselben Nachmittag wollte ein Kollege, der zurzeit krank war (derselbe ist Herr Sommer auch besonders mißliebiger), die Arbeit wieder aufnehmen. Der Meister verlangte von diesem Kollegen ein Zeugnis, ob er auch wirklich krank gewesen wäre, er könne ja nicht wissen, was er während dieser Zeit getrieben habe. Auf eine unbedeutende Aeußerung des Kollegen erklärte der Meister sofort, keine Arbeit mehr für ihn zu haben. Kollegen und Kolleginnen, das war die zweite Maßregelung. Die Behandlung seitens des Meisters Klein war überhaupt eine humane; die Rosenamen, mit welchen er seine Arbeiter titulierte, sind lieblicher Art. Wollte man jede Einzelheit berichten, wie Klein die Arbeiter behandelt, so müßte man einen ganzen Band schreiben. In der Mitgliederversammlung wurde eine Kommission gewählt, welche Herrn Sommer die Forderungen der Arbeiter vorbringen sollte. Die Forderungen lauteten: 1. Wiedereinstellung der beiden gemäßigtesten Kollegen; 2. Entfernung des Meisters Klein. Die Forderungen wurden von Herrn Sommer rund abgelehnt. Als sich die Kommission verabschiedete, zeigte er seine arbeiterfreundliche Gesinnung, indem er ihr nachrief: Dreht die Hand, und die Tür zu schluß. Daraufhin erklärten sich sämtliche Arbeiter, mit Ausnahme von 3, mit den beiden Gemäßigtesten solidarisch und legten die Arbeit nieder. Kollegen und Kolleginnen allerorts, wir bitten um tatkräftige Unterstützung in diesem uns aufgezwungenen Kampfe. Wir ersuchen, Emmendingen streng zu meiden. Alle Geldsendungen und Zuschriften sind zu richten an R. Sillman, Westend Nr. 4, Emmendingen.

**Schwäge.** Am Sonntag, den 10. Januar, hielt der Tabakarbeiter-Verband seine Versammlung ab. Als Tagesordnung wurden folgende Punkte behandelt: 1. Abrechnung; 2. Wahl der Ortsverwaltung; 3. Stellungnahme zum Heimarbeiterschutzkongreß; 4. Verschiedenes. Zum Punkt 1 verließ der 2. Bevollmächtigte die Abrechnung. Diefelbe wird für richtig befunden und wird demselben Decharge erteilt. Nach Erledigung des 2. Punktes erhielt zu Punkt 3 Kollege B. Neufuß das Wort. Redner führte aus, wie wichtig es speziell für die Tabakarbeiter sei, einen Delegierten zu entsenden. Er erklärte, in welcher traurigen Verhältnissen die Hausarbeiter leben, besonders bei einer Firma, welche die sogenannte Hausarbeit eingeführt hat. Diefelbe rechnet ihren Arbeitern ein Deblatt, welches einen ungefähren Wert von 1.80—2 Mark hat, mit 6.25 Mark an. Hier sehe man deutlich, in welcher niedriger Weise das Kapital seine Arbeiter ausbeute. Redner stellt dann zum Schluß den Antrag, sofort Listen zirkulieren zu lassen, um die Kosten zur Entsendung eines Delegierten aufbringen zu können. Derselbe wurde angenommen. Zu Punkt 4 führen verschiedene Kollegen Beschwerde gegen das Verhalten des früheren 1. Bevollmächtigten, Aug. Friede, in den letzten Tagen seines Hierseins. Es wurde hierbei festgestellt, daß Friede sich gegen § 8 vergangen hat. Weiter wurde über das frühere Mitglied Konrad Krug gesprochen, ein Mann, welcher durch den Verband selbständig wurde durch 100 Mark Extra-Unterstützung und andre Unterstützungen, zuletzt aber mit vier Monaten Rest abgemeldet wurde. Kommentar überflüssig. Der Schriftführer.

**Karlruhe.** Die Versammlung wurde am Sonntag, den 10. Januar, im Auerhahn um 3½ Uhr durch Kollegen Bauer mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Neuwahl der Bevollmächtigten und der Kartelldelegierten; 3. Kartellbericht; 4. Verschiedenes. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Kollege Bauer einen kurzen Rück-

blick auf das verflissene Jahr, und gibt dazu bekannt, daß wir im letzten Jahre einen schönen Fortschritt zu verzeichnen haben, und zwar sind wir von 18 Mitgliedern auf 44 gestiegen. Im letzten Quartal wurden 18 Mitglieder aufgenommen. Von 45 durchreisenden Kollegen wurde unsere Zahlstelle besucht und 63 Mk. an dieselben ausbezahlt. Bei der Neuwahl wurden folgende Kollegen gewählt: Karl Bauer als 1., Philipp Bottwein als 2., Karl Darst als 3. Bevollmächtigter. Als Kartelldelegierte wurden wiedergewählt: Bauer und Bottwein; in die Kartellkommission wurden folgende Kollegen gewählt: Karl Bauer, G. Wetterauer, F. Raßal, W. Oberle, M. Wolz; als Kontrollreue: J. Lorenz, G. Wetterauer, M. Wolz. Den Kartellbericht gab Kollege Bierbaum. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Versammlung abgebrochen mit dem Appell, in Zukunft mehr Interesse zu zeigen und die Versammlungen besser zu besuchen. Am Schluß ging noch ein Antrag ein, betr. Lokalveränderung, welcher angenommen wurde.

**Kirchlingern.** Am 9. Januar 1904 tagte beim Gastwirt Bachmann, Süblengern, eine Mitgliederversammlung des Tabakarbeiterverbandes. Nach der Erhebung der Beiträge referierte Kollege Klingenbogen-Herford über die Organisation. Er besprach die Statuten: Wie der Verein in Krankheitsfällen die Mitglieder unterstützen und wie nötig das hier sei, da die Krankenkasse nur 75 Pfg. bezahle! wenn die Frau krank sei, da sei es unmöglich, mit 75 Pfg. durchzukommen, da hier Mann und Frau arbeiten. Dann besprach er die Wöchnerinnenunterstützung, den Rechtsschutz, den der Verein gewährt. Ferner kam Kollege Klingenbogen auf den Heimarbeiterschutz zu sprechen und betonte, daß es Pflicht der hiesigen Tabakarbeiter sei, den Kongreß zu beschicken. Wenn die hiesigen Kollegen nicht in der Lage dazu wären, so sollten sie sich mit andern Zahlstellen zusammenschließen. Es wurde dann auch so beschlossen, und da Herford die Vorort-Kommission bezieht, dieser die Angelegenheit übertragen. Die Versammlung war leider schwach besucht; die Kollegen und Kolleginnen halten es nicht der Mühe wert, die Versammlungen zu besuchen; sie bleiben lieber zu Hause und brüten über ihren alten Gedanken: Es nützt doch nichts! — anstatt sich aufzuraffen und mit Hand anzulegen, daß heißt: mit einzutreten in den Verband. Andre sollen ihnen die Kastanien aus dem Feuer holen. Dies muß aufhören; darum: Vorwärts, in den Verband! Das sei die Losung.

**Fürstenwalde.** Gegen den Bericht aus Fürstenwalde in Nr. 1 des Tabak-Arbeiter sendet uns Herr Jakob Kubitz folgende Zuschrift zur Veröffentlichung: Fördere den Zigarrenmacher Ludwig Bliesitz auf, den Bericht, der in Nr. 1 dieses Blattes veröffentlicht ist, sofort zurückzunehmen, widrigenfalls ich andre Maßregeln ergreifen muß. Jakob Kubitz, Zigarrenfabrikant. Fürstenwalde a. d. Spree.

Wir kommen dem Wunsche um Abdruck nach, nur, um eine Klärung der Differenz zu fördern. Red. d. T.-A. **Dessau.** In der am Sonnabend, den 9. Januar, stattgefundenen Versammlung war es nicht möglich, die Abrechnung fertig zu stellen, da die Kontrollreue nicht anwesend waren, sonst, außer dem 1. und 2. Bevollmächtigten, nur noch zwei Mitglieder. Die auswärtigen Kollegen werden nochmals ersucht, hauptsächlich die von Oranienbaum, ihre rückständigen Beiträge bis zum 16. Januar zu begleichen, damit die Abrechnung fertig gestellt werden kann. Am 23. Januar findet darum nochmals eine Versammlung statt, und ersuche ich die Kollegen, diesmal vollständig zu erscheinen, die Verbandsinteressen hochzuhalten und alles Persönliche zu vermeiden. Heinrich Henning, 1. Bevollmächtigter.

**Neustadt (Oberh.)** Am 9. Januar fand im Goppel'schen Gasthause eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch Nichtmitglieder eingeladen waren. Die Tagesordnung lautete: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1903; 2. Wahl der Bevollmächtigten und Kontrollreue; 3. Verschiedenes. Nachdem die Abrechnung geprüft und für richtig befunden, wurde zur Wahl geschritten, in welcher Franz Hartisch als 1., Paul Gahn als 2. Bevollmächtigter wieder- und Joseph Rittner als 3. Bevollmächtigter neugewählt wurde. Als Kontrollreue gingen hervor Heinrich Schulz und Wilhelm Schmidt. Nun wurde zu Punkt Verschiedenes geschritten, in welchem die Kollegen Rittner und Gahn den anwesenden Zigarren- und Widelmachern der Fabrik Reimann die Verhältnisse klarlegten, unter welchen die abgereisten Kollegen und Kolleginnen gezwungen waren, die Arbeit seinerzeit niederzulegen. Besonders die Ausführungen des Kollegen Gahn betreffen Terrorismus der hiesigen Verwaltung gegenüber einem streikenden Nichtmitgliede fesselte die Aufmerk-

samkeit der Anwesenden. Und zwar war es folgender Fall: Zurzeit des Streiks wurde ein unorganisierter Kollege infolge seines ungebührlichen Verhaltens gegenüber seinen kämpfenden Mitarbeitern von der Unterstützung ausgeschlossen; aus Aerger hierüber ging er zu den Christlich-Organisierten und beschwerte sich bei diesen über unsere „Terrorismus“, wo er natürlich williges Gehör fand und sogar von einem Geistlichen eine Unterstützung empfing. Daß er aber gegen gute Arbeiterinteressen gehandelt hatte, verschwieg er wohlweislich. Da nun die jetzt bei der Firma Reimann arbeitenden Kollegen und Kolleginnen über diese Punkte die richtige Aufklärung erhalten und vom 1. Bevollmächtigten auf den Verband und seinen Wert aufmerksam gemacht wurde, versprachen dieselben, sich wieder in den Verband aufzunehmen zu lassen. Nach Erledigung dieses wurde die Versammlung geschlossen.

**Leipzig.** Mahnrufen an die Kollegen und Kolleginnen! Von allen Seiten gehen uns Briefe und Karten zu, worin der Wunsch nach Arbeit ausgesprochen wird. Darüber läßt sich nichts sagen; es liegt ja in der Natur der Sache, daß im allgemeinen der Drang nach einer Großstadt vorherrschend ist. Man glaubt, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu finden. Aber wie sieht es denn in Wirklichkeit in Leipzig aus, wo die Herren Fabrikanten im allgemeinen nur Hausarbeit ausgeben, damit sie billige Arbeitskräfte erhalten und die hauptsächlichsten Mietkosten sparen. Bei Hausarbeit gibt es auch noch geringeres Material, was sonst nicht auf die Fabrik verarbeitet wird, da man sonst in der Zeit, welche hier zur Verfügung steht, das nicht verdienen kann, was zum Leben ausreicht ist. Anders bei der Hausarbeit: da wird nicht danach gefragt, wieviel Hände mit beihilflich sind. Im jüngsten Alter sieht man die Kinder im Winkel der Stube kauern, um den Eltern mit beihilflich zu sein, das Notwendige zum Lebensunterhalt zu verdienen.

Betrachten wir nun weiter die Verhältnisse. Unter 300 Mk. jährlich ist keine Wohnung zu erhalten; dann die teure Feuer-, sowie Steuern und sonstige Anforderungen, die in einer kleinen Stadt nicht in einem so erhöhten Maße herangetragen, dies alles sollte bei Wohnungswechsel zuerst ins Auge gefaßt werden. Vor allem ist nähere Erkundigung nötig, um sich vor Enttäuschung zu bewahren. Weil die Fabrikanten nicht in der Fabrik arbeiten lassen, so sind wir zur Hausarbeit verdammt. Ist es schlimm genug, als Verheirateter in dieses Joch gehen zu müssen, so ist es am Plage, die Ledigen davon zurückzuhalten, Hausarbeit zu nehmen. Es wird auch noch eine Kautionszahl von 30 Mk. gefordert, außerdem bleiben von jedem Tausend Zigarren 50 Pfg. stehen, damit, wenn nicht die verlangte Zahl aus dem Tabak gemacht wird, der Fabrikant sich schadlos halten kann. Bei alledem ist es unmöglich, mit den betreffenden Arbeitern in Fühlung zu treten, wenn nicht durch Zufall einige einmal beim Liefern zu treffen sind. Traurig ist es mit anzuhören, welche Missetaten da angetrieben werden über das Nichtauskommen mit dem Tabak. Aus Angst und Furcht gehen manche so weit, von dem weniigen Verdienst sich noch Tabak zu kaufen, um die verlangte Zahl heraus zu bekommen. Kollegen und Kolleginnen! Wir appellieren an Euch alle, uns derartige Mißstände wahrheitsgetreu zu berichten. Ist es uns doch gelungen, endlich dieser Frage etwas näher auf den Leib zu rücken, haben wir doch im Laufe dieser Woche vier Fälle vor dem Gemeindegerecht zu vertreten, die von den Arbeitern der Firma Rinn u. Co. anhängig gemacht wurden, wo Arbeitern einige Pfund Tabak fehlen sollen. Der zu fordernde Lohn, Kautions und Prämie in Höhe von 75.75 Mk. wurde innen behalten, außerdem soll die Frau 7.50 Mk. nachzahlen. Bei einer andern Frau fehlen von 294 Pfund geliefertem Tabak 4½ Pfund. Dafür wollte der Fabrikant 23 Mk. Entschädigung haben, jetzt jedoch nur noch pro Pfund 2.40 Mk. Ueber den Ausfall der Sache werden wir näher berichten; vorliegendes sind nur einzelne Fälle, welche uns bekannt geworden sind. Viele arme Teufel lassen sich das ruhig gefallen, um nur ihre traurige Arbeit nicht zu verlieren. So steht es mit der vielgepriesenen Heimarbeit. Kollegen und Kolleginnen, sammelt derartige Material, um Material zum Heimarbeiterschutzkongreß mit zu liefern. Unser Vertrauensmann, Kollege Lehmann, Leipzig, Kolonnenstraße 17, IV., wird Euch mit Rat und Tat zur Seite stehen.

**Leipzig-Lindenau.** E. Poppe. **Berichtigung.** Im Bericht über die Firma A. Will u. Söhne in Schönlanke in Nr. 3 des Tabak-Arbeiter muß es heißen statt Kory Kory, statt Wittl Will u. Söhne, statt Kinder ein Kind.

**En gros. Rohtabak En détail. F. W. Helmecke, Magdeburg. Grosse Auswahl! Billigste Preise! Preisliste gratis und franko.**

**Rohtabak.** Sumatra-Decken-Abfall à Pfd. 95 Pfg. Enorm billig. Kredit nach Uebereinkunft. Größtes Lager in Wickel-Formen. **W. Hermann Müller Berlin O. Alexanderstr. 22.**

**Billiges Angebot!** Pa. Umblatt u. Einlage per 1/2 kg 68—70 Pfg. Hochfeines Umblatt per 1/2 kg 80—90 Pfg. Pa. Boggut, rein, gesund, Umblatt u. Einlage, 78, 82 und 84 Pfg. Domingo per 1/2 kg 90, 105 und 115 Pfg. Java-Decker per 1/2 kg 145, 160, 190 und 280 Pfg. Sumatra-Decker, hell, mittelfarbig, braun, 1½ Pfd. defärbig, per 1/2 kg 185, 200, 250, 300, 350, 400, 450 Pfg. Größte Auswahl in verschiedenen Marken und Sortierungen alter und neuer Ernten in Vorneo, Sumatra, Java, Savanna, Mexiko, Domingo, Brasil u. Karamerter Tabaken in tadellosem Brand. — Alles verzollt ab hier. Postkonto gegen Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft. **Otto Fuchs Halle a. S., Königstr. 1.**

**Havanna-Blätter** großblättrig, feine Qual., 185 Pfg. verzollt **S. Hammerstein Filiale** Vertreter: Gust. Boy Berlin N., Brunnenstraße 183.

**Alle Roh-Tabake** in grösster Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität! **Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation.** Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen. **Heinrich Franck Berlin N., Brunnenstr. 185.** Man verlange illustriertes Preisverzeichnis.

**Barmbeck.** Montag, den 25. Januar Abends 8½ Uhr **Mitgliederversammlung** im Lokale des Herrn Balke, Hamburger Str. 170. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollreue. 3. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Delegierten zum Heimarbeiterschutzkongreß. 4. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte.

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.** Zahlstelle Neumünster. Sonnabend, den 30. Januar **Stiftungsfest** im Elysium. Entree à Paar 50 Pfg. Die Kollegen aus den nächstliegenden Ortschaften, welche nach hier steuern, werden dazu freundlichst eingeladen. Das Komitee.

Zur Zigarren-Fabrikation suche ich gebrauchte Form nebst Presse. Bitte Faßon einsehen. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 158. an die Exped. d. Bl. Ein tüchtiger Zigarrenmacher, der auf alle Faßons eingearbeitet ist, und sich selbst gute Widel macht, sucht sofort oder später dauernde Stellung. Offerten mit Lohnangabe an Friedrich Zellhauer in Roth b. Wiesloch (Baden). Junger, tücht. Zigarrenmacher mit Widelmacher sucht veränderungshalber in einer größeren Stadt Stellung. Offerten unter A. Z. an die Expedition dieses Blattes erbeten. **Zigarrenmacher u. Widelmacherinnen** sucht **A. F. Emde, Düsseldorf.**

**Nässende Flechten im Gesicht** Herrn Dr. Mück! Wir sind mit Ihrer briefl. Behandlung sehr zufrieden, denn unser Knabe ist von seinem Uebel (nässender, rufensbildender Ausschlag an Schläfen, Backen und Wirbel) vollständig geheilt. Der Kleine ist auch sehr wohl und munter. Küsnacht b. Zürich, 17. September 1903. Reinhard u. Rosa Hintermann-Hintermann. Adresse: D. Mück, prakt. Arzt Glarus 134 (Schweiz).

Ein junger guter Zigarrenarbeiter, der auch Widel machen kann, erhält so gleich dauernde Arbeit. Lohn pro Mille 8 Mk. bei gutem Material. Max Schönemann Fürstberg i. West.-Strelitz.

Gesucht eine Widelmachein, nicht unter 20 Jahre alt, die gut eingeebte ist. Lohn 3—4 Mk. p. Mille. Gefl. Offerten sind zu richten an **Johannes Rothenhöfer Wesam b. Bremen (Stat. Burg-lesum).**

Eine gute Widelmachein, die in allen Faßons eingearbeitet ist, wird auf sofort gesucht. Lohn 25—30 Pfg. **Heinrich Kummerfeld Zigarrenfabrik, Goslar a. S.**

Eine tüchtige Widelmachein wird gesucht bei gutem Material. Lohn 2,70 bis 3.— Mk. Auskunst erteilt **Paul Rogge, Zigarrenmacher Bielefeld, Ostbahn, Küstriner Str. 4.** Suche zwei tüchtige, unverheiratete **Zigarrenmacher.** Dauernde Arbeit. Lohn 7,25 bis 10 Mk. bei freier Einlage und Blatt. **Verbandsmitglieder bevorzugt. Aug. Ralls, Ribnitz i. M. Lange Straße 93.**

Junger, tücht. Zigarrenmacher für dauernde Arbeit gesucht, Lohn 8,50 bis 4.— Mk. pro Mille. **Hugo Thomas, Deich-Beitzig Oststraße 12.**

Junger, tücht. Zigarrenmacher, auf alle Faßons eingearbeitet, sucht sofort dauernde Arbeit. Gefl. Offerten unter **F. Z. 44 a. d. Exp. d. Tabak-Arbeiters.**

Ein junger verheirateter Zigarrenarbeiter sucht Hausarbeit. Wöchentliche Lieferung nach Uebereinkunft. Handarbeit bevorzugt. Zuschriften sind zu richten an **Herrn. Schaumann, Hess. Dörsdorf.**

**Wilh. Ofermeier,** zuletzt gearbeitet in Scharmbeck, wo steckst Du? Um deine Adresse bittet dein Kollege **H. Reinark** in Werl bei Wandewitz, Walpurgisstraße. Die Bevollmächtigten werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen. **E. D. M. A.**

Unserm Kollegen **Kullius Schlaums** aus Wrotchen, zurzeit in Rabeberg, zu seinem 20. Geburtstag ein donnerndes Lebehoch! **E. D. M. A.**

Unserm Kollegen **Reinhold Niepß** zu seinem am 22. Januar stattfindenden 33. Geburtstag ein donnerndes Hoch! **Die Kollegen der Firma August Peter in Ohlau.** Die Bevollmächtigten werden gebeten, die Adresse von **Martha Stahlbock** bekannt zu geben an **Wilhelmine Gierert, Zeit.**

**Codes-Anzeigen.** Am 9. Januar entschlief nach längerem Leiden das Mitglied **Michael Rothenhöfer** aus Vorfisch im 60. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder **der Zahlstelle Burgdam.**

Nach schwerem Leiden verschied am 11. Januar das Mitglied **Georg Ocker** aus Celle. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder **der Zahlstelle Hannover.**

Am 16. Januar verschied am Herzschlag das Mitglied **Hugo Dietzel** im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Mitglieder **der Zahlstelle Wöhnd.**

**Briefkasten.** Koll., — Ohlau 50 s. — S. G., Seest. 70 s. — Th. G., Zeit 40 s. — E. D., Radeberg 40 s. — S. Th., Deich 60 s. — Zahlstelle Neumünster 130 s. — Zahlstelle Barmbeck 170 s.